

Zeitung: Tulsa World

Der ursprüngliche Artikel wurde veröffentlicht in Tulsa (Oklahoma | USA) am Donnerstag, den 22. Mai 2008 auf Seite 59.

Wir haben einen Jones für Indy

Bei der Rückkehr von Indiana Jones auf die Kinoleinwand dreht sich alles um Action

VON MICHAEL SMITH

World Scene Writer

Wir alle lieben Indiana Jones, und nach 19 Jahren ist es schön, unseren Helden wiederzusehen, wie einen alten Freund, den wir schrecklich vermisst haben.

Aber wir wollen natürlich das Beste für unsere Freunde, und „Indiana Jones und das Königreich des Kristallschädels“ ist nicht der wirklich herausragende Film, von dem die Fans absolut begeistert sind.

Jedoch bestätigt der Film Harrison Fords Größe in der Titelrolle, auch wenn die Geschichte seinen Ansprüchen nicht genügt. Ford ist als unser Indiana Jones immer noch hart und verletzlich, immer noch ernst bei seinen Missionen und auf komische Weise sarkastisch, wenn es um die Bösewichte geht, die ihm im Weg stehen, und die Rätsel, die er lösen muss, um sicherzustellen, dass das Gute das Böse besiegt. Der Mann hat immer noch das nötige Talent, und das gilt auch für den Film, wenn es darum geht, rasante Action zu filmen. Es sind 19 Jahre später in der Welt des um die Welt reisenden Archäologen (der dritte Film spielt im Jahr 1938), und obwohl Indy von Natur aus dicker und dicker ist, ist er so cool wie ein 37er Chevy.

Zu Beginn des Films wird er genötigt, verfolgt und durchgeschüttelt. Die Welt hat sich in seiner Generation verändert, und das gilt auch für die Bösewichte. Die Nazi-Bösewichte früherer Filme wurden durch sowjetische Schergen aus dem Kalten Krieg wie Dr. Irina Spalko ersetzt, wobei Cate Blanchett eine fähige Verkörperung des roten Terrors darstellt, der Bedrohung, die die Angst unter den Amerikanern schürte, die in einer Ära mit einem Wettlauf ins All und einer ständig steigenden Zahl von Atomwaffen lebten. „Sie sind ein schwieriger Mann, Dr. Jones, aber Sie werden uns helfen zu finden, was wir suchen“, sagt Spalko mit einer Stimme, die geradezu vor osteuropäischem Akzent trieft, zu unserem Helden, der gefangen wurde und in ein riesiges Lagerhaus gebracht wurde, das uns aus der Schlusseinstellung von "Jäger des verlorenen Schatzes" bekannt vorkommt. Es stellt sich heraus, dass Spalko eine parapsychologische Forscherin ist, Stalins Lieblingswissenschaftlerin mit außersinnlicher Wahrnehmung. Sie ist davon überzeugt, dass in der Vergangenheit Wesen aus anderen Welten auf die Erde gekommen sind und dass die Amerikaner den Kristallschädel eines Außerirdischen verstecken, der möglicherweise eine Art ultimative Macht besitzt, die für militärische oder andere Zwecke eingesetzt werden kann. Natürlich ist dies der Anfang des Films, also ist es nur eine Frage der Zeit, wann und auf welche zerstörerische Weise Jones den Fängen der Kommunisten entkommt.

Die Serienschöpfer George Lucas und Regisseur Steven Spielberg enttäuschen nicht, wenn es darum geht, neue Möglichkeiten für Indy zu schaffen, Kugeln zu entkommen, seine Bullenpeitsche auf erfinderische Weise zu verwenden und knirschende Zusammenstöße und gewaltige Explosionen zu überleben. Jetzt beginnt also das Rennen um einen typischen amerikanischen Jungen, der die Russen in Schach halten soll, und während „Königreich des Kristallschädels“ in Sachen Charakterentwicklung mal gut und mal schlecht ist, enttäuscht der Film nie, wenn es darum geht, riesige, wie-haben-sie-das-gemacht-Actionszenen zu inszenieren. Glücklicherweise sprengen die Filmemacher eine Menge Zeug in die Luft.

Jones wird bei seiner Suche nach dem Kristallschädel von Mutt Williams (Shia LaBeouf) begleitet. Mit dem Wissen um den Schädel, was dazu führt, letztendlich eine angeblich aus Gold bestehenden Stadt wiederzuentdecken. Mutt ist außerdem der Sohn von Marion

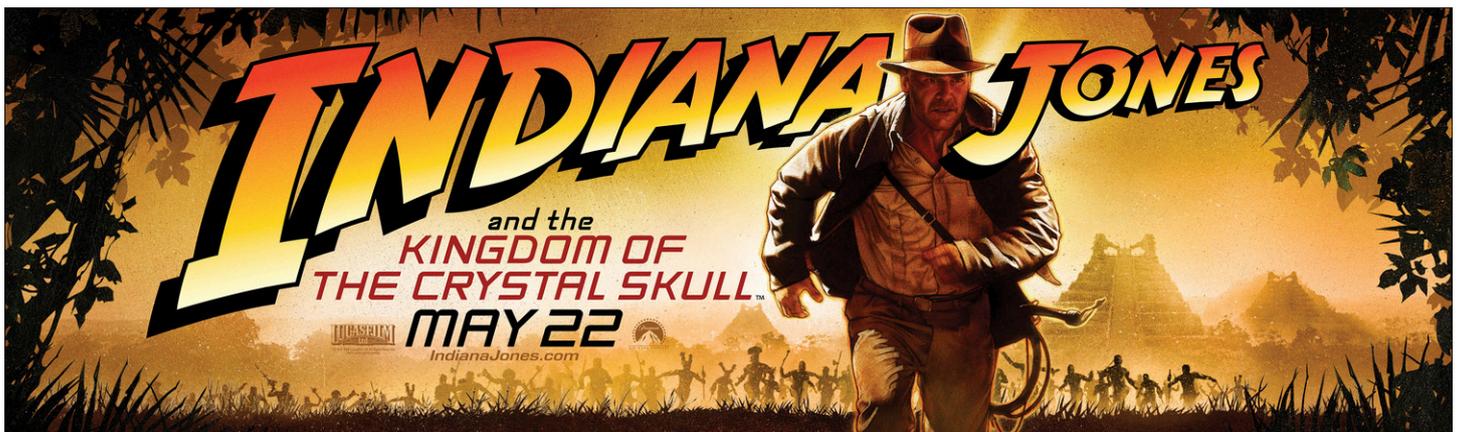
Ravenwood (Karen Allens toller Charakter aus dem ersten Film und Indys einzige große Liebe) und er ist vielleicht der Sohn von Indy, vielleicht aber auch nicht.

Es gibt einige dichte Handlungsstränge, Karten lesen, alte Sprachen übersetzen und Codes entschlüsseln, so intensiv im mittleren Akt, dass Drehbuchautor David Koepp (Jurassic Park, Spider-Man) zu vergessen scheint, dass diese Filme ebenso sehr auf persönlicher Interaktion wie auf pulsierender Action basieren. Einfach gesagt, Ford trägt diesen unterhaltsamen, aber fehlerhaften Film auf seinen Schultern.

In der Vergangenheit hatte seine Figur wunderbare Kontraste, wie romantische Liebesbeziehungen (davon gibt es nur einen Versuch in der zweiten Hälfte des Films) oder einen faszinierenden Bösewicht (Blanchett hat nur Machtgier und keine persönliche Feindseligkeit gegenüber Indy) oder einen Konflikt mit einem Familienmitglied. Das ist ein großer Verlust, wenn man bedenkt, dass es in diesem Film letztendlich um die Familie geht und darum, wie Indiana Jones dabei definiert wird.

Es gibt sehr wenig Chemie zwischen LeBeouf und Ford, die sich die meiste Leinwandzeit teilen. Es gibt nichts Vergleichbares zu der elektrisierenden Verbindung zwischen Ford und Sean Connery als Indys Vater in „Der letzte Kreuzzug“, dem Junior so sehr zu gefallen versucht, oder die Geschlechterdynamik von Ford und Allen in „Jäger des verlorenen Schatzes“. Lucas und Spielbergs Tradition, die Handlung an alten 30er-Jahre Actionfilmen anzulehnen, wird gut beibehalten. Die Stunts sind, wie immer, atemberaubend. Körper fliegen durch die Luft, Skorpione und Skelette gibt es, Giftpfeile und Sprengfallen gilt es zu entkommen, und das große Finale in einer Maya-Ruine bietet mehr Technik als ein Flipperautomat. Die Wände rotieren und Gänge verschwinden. Die physischen Stunts würden noch besser gewürdigt, wenn sie mit überraschend schwachen Spezialeffekten kombiniert worden wären. In einer Szene beispielsweise, in der LeBeouf und Blanchett mit Schwertern kämpfen, während sie in schnell fahrenden Jeeps das Gleichgewicht halten, wird eines von LeBeoufs Beinen mehr als einmal ausgeblendet und man sieht das Dschungelgrün hinter seiner Wade. Das ist seltsam amateurhaft in einer Serie dieses Kalibers, eindeutig ein Schnitzer, der nicht korrigiert wurde.

Da die Fans so romantische Erinnerungen haben, als sie zum ersten Mal den Felsbrocken rollen sahen oder das Jones Tandem den Heiligen Gral fand, sind Vergleiche Teil der Gleichung. Und als einer derjenigen, der den Punktestand notiert: Landet „Königreich des Kristallschädels“ bei mir auf einem vorderen Platz, knapp vor „Tempel des Todes“. Willkommen zurück, Indiana Jones und Harrison Ford, Sie beide sind gut gealtert.



Indiana Jones und das Königreich des Kristallschädels ist der vierte Film der Reihe.